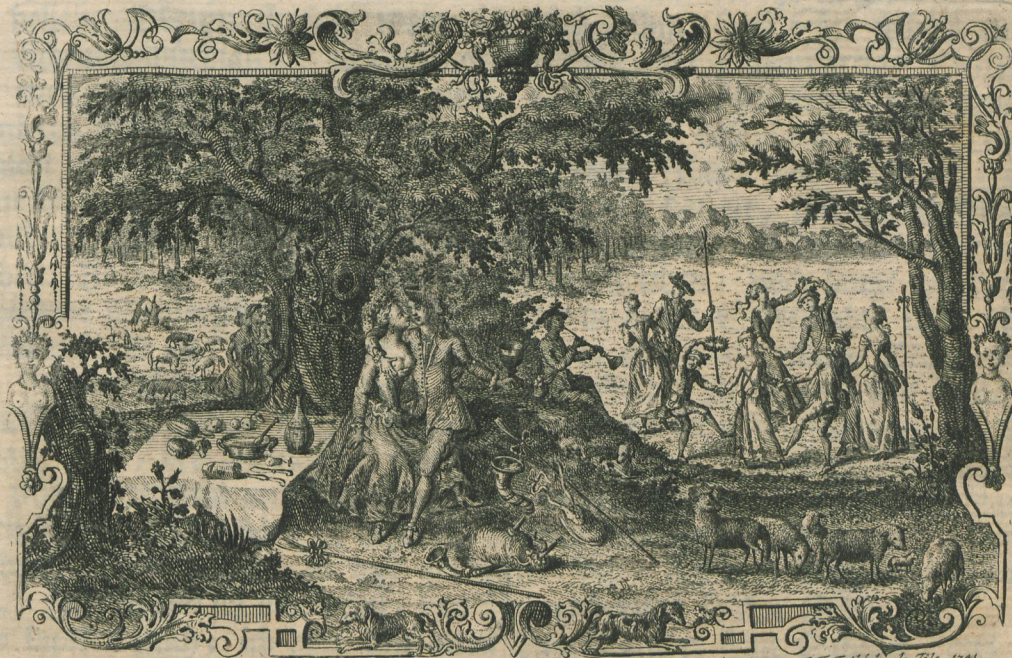


Vier und zwanzig,
theils ernsthafte, theils scherzende,

Sden,

mit
leichten und fast für alle Hälse bequemen Melodien

versehen, von
E. J. P.



Hamburg, bey Christian Herold. 1741.

M A
717

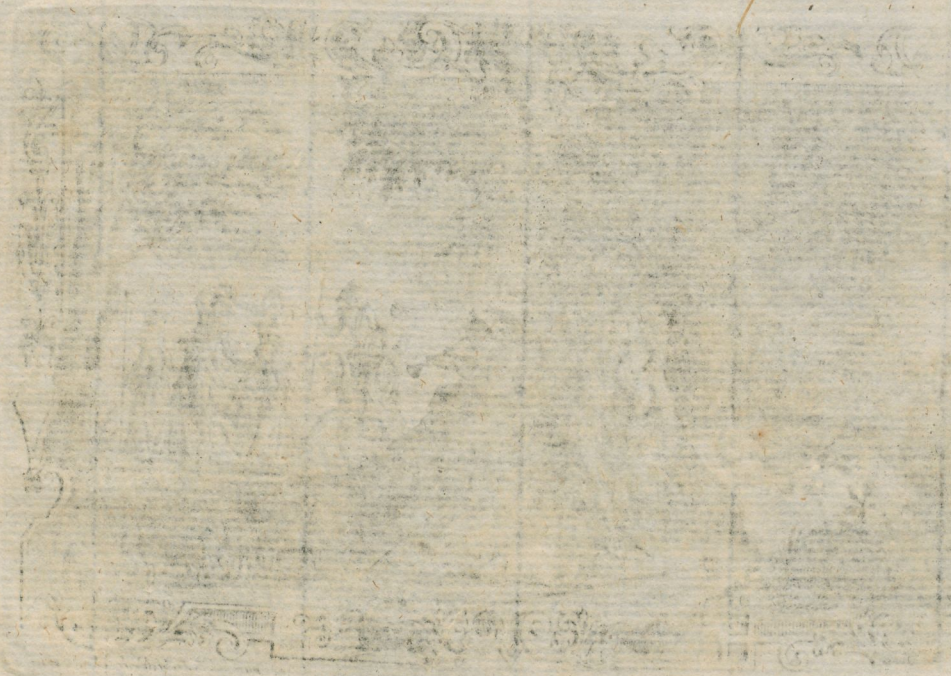
1916
5433

2. Expl.



Handwritten text in a Gothic script, likely a title or description, oriented upside down relative to the stamp.

Handwritten numbers: 1 2 3



Handwritten text at the bottom of the page, possibly a date or location.

Zuschrift

an H. J. A. S. R. D. C.

Hochedelgebohrner Herr!



Is Ew. Hochedelgebohrnen mir unlängst in meinem Tusculo die Ehre Dero Besuches gönneten, und die Rede unter andern auf die ich in Deutschland nicht wenig beliebte Odenmusic fiel, wobey ich wahrnahm, daß Sie selbige einer merklichen Achtung würdigten: so entschloß ich mich, die gegenwärtige Denselben zu widmen, welches ich hiermit vollziehe, und deren geneigte Aufnahme erwarte. Ich will die hierzu gesammelten Poesien Ihnen, als einem geübten und besonders für die Tonkunst bequemen Dichter, nicht anpreisen, sintemal der meisten Feuer Ihnen von selbst ins Gesicht leuchten wird, sondern nur dieser Sammlung den Vorzug zugestehen, daß sie, meines Wissens, bisher noch ungedruckte Urmuster enthält. Die Melodien anderseits betreffend, so bekenne ich meine Schwäche, daß ich den gesuchten Bathos, oder die Kunst niedrig zu schreiben, noch lange nicht erreicht habe; und ich sehe verschiedene Meisterstücke einiger Mitarbeiter in dieser Schreibahrt nicht ohne Eifersucht an. Denn daselbst entdeckte ich, daß sie ihre Gesangsweisen aus dem heiligen Moder Griechenlandes hervor geklaubet, sie nach Cirkel und Maßstabe, nach den Secten der Weltweisen, nach den Grundsätzen der Sternfucker und Handbeseher, eingerichtet, hingegen die Schulfüchseren des Tactgewichtes, der Unterscheidungszeichen, der aneinander stoßenden melodischen und harmonischen Klänge und Töne, das Verbot zweyer Octaven und Quinten, nebst andern tyrannischen Aufbürdungen, kurz: den Plunder der neuen Rezerregeln, hätte sie auch ein Mattheson oder Mizler gegeben, beherzt unter die Füße getreten haben, und daher um so viel geschickter sind, sich dem Abgrunde des tiefen Componirens zu nähern. Ja, wenn ich bisweilen, bey Bewunderung solcher Schönheiten, aus mir selbst gesezet werde, so dünket mich, ich höre den alten Homer, oder seine Schüler, aus vollen Halsen leibhaftig anstimmen, und erblicke ihre mit Hefen beschmierten Gesichter mit vieler Ehrerbietung.

Zuschrift.

O wiederhergestellte güldne Notenzzeit! O Ehre für die Deutschen, die auch hierin den Ausländern zeigen, wie ungleich reifer wir denken können, als sie! Bey allem dem ist zu bedauern, daß diese fürtreffliche Sezahret bey uns nicht eher, und nach dem Wunsche eines St. Evremonds, als des Goliaths der Opernbestürmer, zur Mode hat gedeien können. Denn es würden dergleichen Schauspiele nicht unter die unsinnigen Zeitverkürzungen gerechnet, und also hier und da eine traurige Zerstörung vermieden worden seyn, wenn das gekünstelte ha-ha-ha, he-he-he der Sängler von der Bühne seinen Abschied bekommen, und an dessen Stelle ein leichtes Nun ruhen alle ic. dessen Dienst erlanget hätte. Und was für Vorteil wäre den Opernunternehmern, in Betracht der Besoldungen, zuzuwachsen, wenn sie, statt einer Bella Margherita und eines Nicolini, artig zwitschernde Waschmädgen und laute Hummerausrufer um ein Thee- und Biergeld hätten annehmen mögen? Ich zweifle nicht, daß meine Melodien, so mangelhaft sie auch, in Entgegenhaltung anderer, sind, mit in Erwägung gezogen seyn würden, die inzwischen doch zum Nutzen des gemeinen Wesens das Ihrige beitragen werden, zumal, da sie weder die Höhe einer Zaunkönigs- noch die Tiefe einer Rohrdommelstimme erfodern, sondern in der Mittelstraße bleiben, mithin, und da sie zugleich sehr wenige von den Ha-he-isten entlehnte geschwänzte Schneller, die man den neuen Geschmack nennet, enthalten, vom Scharlach an bis zur Bindelschnur Dienste leisten können; es müßte denn seyn, daß das Odenschöpfen oft nicht zu genau beobachtet worden ist, welchem aber doch, wenigstens bey den Wiederholungszeichen, durch ein willkürliches Innehalten, oder durch einen Zwischentrunk, Hülfe geschehen kann. Gnug, Hochedelgebohrner Herr, ich überreiche Ihnen, was ich mit vielem Schweisse zuwege zu bringen vermogt habe, erbitte mir Dero fernere Gunst und Freundschaft, und verharre mit billiger Hochachtung

Lw. Hochedelgebohrnen

Zeusburg,
den 19. Junius, 1741.

aufsichtiger

E. J. P.

Omnium rerum, quae ad beatè vivendum sapientiâ comparantur, nihil est majus amicitia, nihil uberius, nihil jucundius. Epic. de finibus.

Die

Lustig.

Indoctum sed dulce bibenti. Hor.

F. v. N. 1.

1. *1. Hr. Wein! Lust bring Wein! vollm. Gevinn! Lust! Niht ein feigeb Dyrzlin an. } Der Mund
Lind ist zu viel, so lind ist uns zu Gevinn, und was ist voller sügn. kann. } Der Mund*

niß der Nimmum Bim labann, so schmeckt der Wein und doppelt sü. Und soll der Durst des

Trübsals überfuhren, das Glas so langr voll zu fuhren.

Die 1. Ode.

Indoctum sed dulce bibenti. Hor.

2.
Hr Freunde! Becht/ wie unsre Väter rechten.
 Sie waren alt und klug genug/
 Und manchen Zwist/ um den wir Söhne rechten/
 Ertränkten sie im Reichen: Trunk.
 Sie thaten mehr: Gas nur an ihrer Seite
 Ein Kind voll holder Freundlichkeit/
 :/: So gab ein Trunk den Küssen das Geleite/
 Wie jeden Kus die Lusternheit. :/:

3.
 Wie trostlos war der Zeiten erste Jugend/
 Als Thyrsis einer Phyllis sang/
 Und zum Geseufz von Leidenschaft und Jugend
 Mit ihr aus nahen Wassern trank!
 Die Mäßigkeit der ersten Schäferinnen
 Verdoppelte der Schäfer Müß;
 :/: Wir trinken Wein/ beseuren unsre Sinnen/
 Und küssen kräftiger/ als, sie. :/:

4.
 Locket uns kein Laub in unvollkomne Schattenn
 Es baut man Dach und Zimmer an/
 Die manchem Par oft Sicherheit verstattnen/
 Die Forst und Busch kaum leisten kann.
 Man lab' auch hier/ mit gleichgesinnem Triebe/
 Den Durst nach Küssen und nach Wein.
 :/: Es eifern schon der Wein: Gott und die Liebe.
 Den besten Kausch uns zu verleihn. :/:

6.
 Berauschet mich/ ihr widerholten Küsse!
 Berausche mich / du frischer Most!
 Damit ich izt recht aus Erfahrung wisse/
 Was edler sey/ als Hirten: Kost.
 Doch / soll man nicht den frommen Schäfern gleichen
 O freylich ja! Folgt ihrer Pflicht:
 :/: Des Abends Scherz/ der Nächste Freundschafts: Zeichen
 Verriet ein rechter Schäfer nicht. :/:

Polnisch.

Die Vergnügung.

Strophe 2.

1. { Kommt mir doch das Bissgen Lächeln! } { Laß mich lachen, weil ich kann! } { Gläubt ja nicht, }
 1. { Wenn ich Gram u. Vergnu umhän, } { Du ist denn nicht weit davon? } { 6 } { 5 }

Laß ich mich schon zum Schaden lachen, noch Laß ich mich zur Last - mir alles kühnlich mauchen.
 Die 2. Ode.

Die Vergnügung.

2.
Strauer Köpfe banges Gramen
 Ist kein Werk für meinen Sinn.
 Kann mich jemand übel nehmen/
 Daß ich noch nicht älter bin?
 Die Jugend bringts so mit: ich mag von Gram nichts wissen.
 Weswegen sollt ich mich denn schon ins Grab verschließen?

3.
 Seht nur / wie die Jahre fliehen!
 Mit der Zeit geht alles ein.
 Gram und Kummer mag verziehen/
 Bis ich älter werde seyn.
 Dann werd ich mit Verdruss / entblößt von Kraft und Mitteln/
 Den Kopf bey fremder Lust / so gut als andre / schütteln.



4.
 Rosen bricht man / wenn sie blühen /
 Weil sie nicht beständig sind.
 Die sich spät darum bemühen /
 Kommen in der Hoffnung blind.
 Wer klug ist / bindet sich den Blumenkranz beyzeiten /
 Eh Grab und Fäulnis noch die Erde drüber breiten.

5.
 Da nun Jugend und Vergnügen
 Wie ein Blitz vorüber gehn /
 Soll mich izt kein Schmerz besiegen/
 Noch der Lust im Wege stehn.
 Wer nicht zu leben weiß / den muß das nicht verdrüssen /
 Wenn andre neben ihm vergnügt zu leben wissen.

Lebhaft.

Die Tugend.

Dreyer. 3.

1. Vergewiss' mich, daß Glück, das ohne Nothwendigkeit
 1. Zufuß'nd nicht zu finden, ist ein durch mich selbst vergeblich.

2. Ich hab' in diesem Leben ein gütiges Joch, das mich nicht
 2. zwingt, in einem gütigen Joch zu liegen, das mich nicht in mir.

Die 3. Ode.
Die Tugend.

2.
Der strebet nach Wein und Ergehen /
 Der andre nach Purpur und Pracht /
 Der dritte nach Zinsen und Schätzen /
 Der vierte nach Kronen und Macht;
 Mein Wünschen / von diesem entfernet /
 Beschäftigt die Tugend allein.
 Von ihr hab ich längstens gelernt /
 Mir selber dieß alles zu seyn.

3.
 Doch diese gepriesene Tugend /
 Die mich so vollkommen erfreut /
 Ist keine Tyrannin der Jugend /
 Die etwas unmögliches gebet.

4.
 Sie schränkt die Laster und Mängel /
 Nicht aber die Leidenschaft / ein;
 Sie lehrt uns / nicht heilige Engel /
 Nein / glückliche Menschen zu seyn.

4.
 Es mögen gleich viele sie nennen;
 Ein Freund der Vernunft und Natur
 Kann einzig ihr Vorrecht erkennen;
 Und diesem entdeckt sie sich nur.
 Wen Einfalt und Wahn nicht betriegen /
 Der glaubet / und weiß / und empfindet:
 Daß Zärtlichkeit / Lieb und Vergnügen
 Wahrhaftige Tugenden sind.



Unschuldig.

Der Schäfer.

Ebert. 4.

1. *In diesem stillen reinen Thun, wo sonnen Vögel sing, in diesem grünlich braunen Thun, ist wirklich Phyllis Namen Kling, In diesem*

Alten, an diesem Bach, der meine Säfte wärmt in Lust, wie lang ist Spiel, singe,

Bach, in Schlaf, wenn ich ruhig gesehnt.

Der Schäfer.

Die 4. Ode.

Ich sehe meine Schafe weiden /
 Und weide mit / da ich dies seh'.
 Ich weide mich in tausend Freuden/
 Und sie sich in dem fettesten Klee.
 Oft lass' ich Stimme und Leier klingen/
 Dann essen sie noch eins so sehr/
 Und hör' ich wieder auf zu singen /
 So blöken sie / und fordern mehr.

Was sing' ich denn? Von meiner Herde;
 Wie Phyllis mir / ich ihr / gefiel;
 Von dieser weichen grünen Erde;
 Ich spiele selbst von meinem Spiel.
 Oft will der West-Wind nicht mehr blasen/
 So still er auch vorher blies;
 Oft will die Herde nicht mehr grasen /
 Und horchet / als verstände sie.

Das Echo rührt der Flöte Schallen;
 Es spielt und singet oft / wie ich.

Ich kann mir selber oft gefallen;
 Dann lieb' ich / dann beneid' ich mich.
 Auch Phyllis sagt / kein anderer Hirte
 Säng' ihr so reizend und so rein.
 Ich glaubete / daß sie nicht irrete/
 Nur müßte sie nicht Phyllis seyn.

Drauf end' ich Spiel / Gesang und Lieber/
 Die Flöte leg' ich in das Gras.
 Ich lege mich am Bache nieder/
 Und mich vergnügt sein reines Nag.
 Mich lüstert / wenn die Schafe lecken /
 Ich schöpfe / koste / trinke viel;
 Die Milch läßt zwar mehr süßes schmecken /
 Doch ist sie nicht so rein und kühl.

Sein Murren mehret mein Ergehen/
 Reizt und beredet mich zur Ruh.
 Ich wiederstehe seinem Schwägen/
 Ich lach' / und schlaf' im Lachen zu.
 Doch kann ich auch ganz sicher schlafen;

Ich schlafe / bis ich ausgeruht.
 Mein Hector ist bey meinen Schafen/
 Und dieser wacht ja viel zu gut.

Mich stört nicht Kummer / nicht Beschwerde;
 Ich bleib' oft noch ein Hirt im Traum.
 Hier seh' ich meine fette Herde /
 Hier meinen Bach / dort meinen Baum.
 Oft mein' ich / daß ich wirklich wache /
 Und greife nach der Flöte hin;
 Dann stoß' ich mich / wach' auf / und lache/
 Daß ich so schön betrogen bin.

Laß andre nur nach Reichthum streben/
 Das Glück giebt und nimmt ihn nur.
 Mir ist ein Baum und Bach gegeben/
 Und diese gab mir die Natur.
 Laß andre weit und prächtig wohnen /
 Ich habe doch noch größern Raum.
 Sie liegen auf erhabnen Thronen;
 Ich unter einem hohen Baum.

Trollend.

An den Schlaf.

1. Gott im Traum, Lächelnd im Nacht! Dichtest sanfter Lächeln! } Jolix Morjsmirt
 1. Was im Schlaf glücklich machst, wenn ich Lächeln wieder. }
 Sämm nicht, wenn die Luft mir gubriest, Lüg' und Lutz zu wachend!

An den Schlaf.

Wenn ein Ehemann / voll Verdacht /
 Seine Gattin quälet /
 Und aus Eifersucht bey Nacht
 Ihre Seufzer zählt /
 Nach im Schlaf sein Unglück wahr /
 Zeig ihm träumend die Gefahr /
 Die ihm wachend fehlet.

Nimm auch ich / was dir gehört ;
 Nur erlaub ein Flehen :
 Warte bis das Glas geleert !
 Wol ! es ist geschehen.
 Komm nunmehr ! O komme bald !
 Eil' und laß mich die Gestalt
 Meiner Phyllis sehen !



Munter.

Der fröhliche Ausgeber.

S. 6

1. } *Fortwoll mir ihr gelbten Raben! Ernstlich einmal brü mir ein ?*
Doll ist Ants das Neussien haben, und von mir vorlassen süzu ? } *Wen ihr mich Lussung*

wissat, gut! so flingt mir Ants vorbrü, bi' ist mir gutschin müssat, das' ist mir vorzügig süz.

Die 6. Ode. 7 4 4+ 6 4*

Der fröhliche Ausgeber.

2.

Wanchem fliegt ihr in die Hände /
 Der euch doch die Freyheit nimmt /
 Und euch oft bis an sein Ende
 Zur Gefangenschaft bekimmt.
 Meiner Thüre fehlt der Riegel /
 Wenn ihr auszugehn beschließt.
 Ich verschneid euch nicht die Flügel /
 Das ihr bey mir bleiben müßt.

3.

Einen solchen Freund und Gönner
 Habt ihr schwerlich noch erblickt.
 Fragt einmal die wilden Männer /
 Die ich gestern fortgeschickt!

Ueber mich führt keiner Klage /
 Das ich ihn zu sehr bewacht.
 Kommt! versucht es vierzehn Tage /
 Oder auch nur eine Nacht.

4.

Flieht die wohlverwahrten Schlösser!
 Bleibt doch eurer Freyheit hold!
 Kommt zu mir! ihr thut ja besser /
 Wenn ihr es erkennen wollt.
 Andre / wenn sie euch nur fassen /
 Schlüssen euch mit Freuden ein;
 Wenn ich euch kann fliegen lassen /
 Kann ich mich weit mehr erfreun.



Freundlich.

Wahre Vorzüge

D. 7.

Two systems of musical notation. The first system has a treble clef, a key signature of two sharps (F# and C#), and a 6/8 time signature. The lyrics are: "Wer süß ofun Holz wehlt, wer so kernig, als ein Lief, lult, wer dem Kind ein's Jule besinget, wer kein". The second system has a treble clef, a key signature of two sharps, and a 6/8 time signature. The lyrics are: "selbst Glind wegungr, wer es mit der Zingrid fällt, ist unfr, als ein Jure der Welt, ist unfr, als ein Jure der Welt." Below the second system, the text "Die 7. Ode." is written.

Wahre Vorzüge.

2.
Wer der Vorurteile Macht
Und der Laster Reiz verlacht /
Wer sich von dem Pöbel trennet /
Wer Natur und Wollust kennet /
Und sich dann der Liebe wehrt ;
:/: Lebt in einer güldnen Zeit. :/:

3.
Wer nur / was er hat / begehrt /
Wen kein Geiz und Neid verzehrt,
Wen die Sorgen nicht betrüben /
Wen die Schäferinnen lieben /
Deren Hand ihm Kränze slicht ;
:/: Kaufft mit einem Kaiser nicht. :/:

4.
Wer sich selber alles ist /
Wer das Böse leicht vergisst /
Wer durch Wahn und Zweifel dringet /
Wen kein dummer Wohlstand zwinget /
Wer in Stürmen sicher ruht ;
:/: Hat gewis das höchste Gut. :/:

5.
Wem das Glück kein Abgott heißt /
Wer der Vorsicht Güte preist /
Wen ihr holdes Beyspiel rühret /
Und zur Treu und Großmut führet /
Und wen ihre Schlüß' erfreun ;
:/: Kan schon igund selig seyn.



Freudig.

Das Lachen.

C. 8

1. *Lasset uns vergnügen und den Wein besingen, der uns frohlich macht!*

2. *Erinnert uns soll loben, der uns das Lob der Reben bringt, und trunken lacht.*

Die 3. Ode.

Das Lachen.

2.
Lasset uns munter scherzen!
 Dies bewahrt vor Schmerzen/
 Macht ein froh Gemüt.
 Lachen mehrt die Kräfte;
 Lachen nährt die Säfte/
 Und macht frisch Geblüt.

3.
 Die / so immer lachen /
 Sind vom Todes-Rachen
 Lange Zeit befreit;
 Hier entfliehn die Plagen.
 Denn zu weibchen Klagen
 Hat kein Lacher Zeit.

4.
 Lasset jenem Alten
 Von gelehrten Falten
 Seine Stirne kraus.
 Wir sind hier / und dehnen
 Unfre Zug und Sehnen
 Fein durch Lachen aus.

5.
 Wenn die Brust' uns nähren/
 Werden alle Zähren
 Völlig ausgeweint.
 Dann vergißt man Schmerzen/
 Dann ist's Zeit zu scherzen/
 Wenn die Jugend scheint.

6.
 Wir nur sind geböhren/
 Nur der Mensch erkoren /
 Daß er lachen soll;
 Ihm ist Wis' geschenkt/
 Und der / so wohl denket /
 O! der lacht auch wohl.

7.
 Blüten ist der Herde/
 Wiehern ist der Pferde
 Scherz und Lustigsehn;
 Vögel können singen.
 Unter allen Dingen
 Lacht der Mensch allein.

8.
 Ein vernünftigs Lachen
 Ist vor allen Sachen
 Wahrer Freunde Pflicht.
 Die von diesen Stücken
 Nichts verstehen / die schicken
 Sich zu Freunden nicht.

9.
 Auf / ihr treuen Herzen!
 Lasset den Mund vom Scherzen
 Nie so leichte ruhn.
 Wenn ihr schlaft / so lachet /
 Lachet / wenn ihr wachet /
 Freunde / lacht auch nun!



Kühn.

Trinklied.

F. v. H. 9.

1. Auf! for den von dem besten Wein! Von dem besten Wein! Von dem besten Wein! Von dem besten Wein! Von dem besten Wein!

Lieber! schaff mir, in. Lieder! schaff mir, in. Lieder! schaff mir, in. Lieder! schaff mir, in. Lieder! schaff mir, in. Lieder!

Lieber aller! Lieber aller! Lieber aller! Lieber aller! Lieber aller! Lieber aller! Lieber aller! Lieber aller!

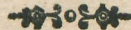
Die 9. Ode.

2.

Ist meine Treue mangelhaft
 Und gleicht ihr eine Treu auf Erden:
 So müsse dieser Neben-Saft
 Im Munde mir zu Wasser werden.
 Es schmecke mir kein süßer Kuß!
 Den wahre Lieb' und Jugend nehet!
 ∴ Falls nicht allein der Lebens-Schluss
 Der langen Freundschafts-Pflicht ein spätes Ende setzet. ∴

3.

Der Wein erfreut des Menschen Herz;
 Der Sirach sagt's: ich kanns beweisen.
 Nicht wahr? der brüderliche Scherz/
 (Der Frembling bey den großen Schmäusen)
 Die Hoffnung der noch künftigen Lust/
 Genossner Mühlgen Angedenken/
 ∴ Die alte Treue teutscher Brust!
 Versammlen sich allhier / und jauchzen / da wir schenken. ∴



Etwas munter.

Der Mittelstand zwischen Reichtum u. Armut.

S. 10.

1. } Groß dem mittelständigen Stand lob' ist sein Daseyn in Kraft, } Kannst mir kein Lob erzagen
 } Ofun Vorzug, Ofun Daseyn, Ofun Mitleid, Ofun Dir darfst. }

2. } Durch den Verlust, durch die Kunst: Darf mir aus kein Mangel beklagen, weil mir niemand darben sieht. }

Die 10. Ode.

2.
S eberflüßigreiche Leute
 Sehn den Vorteil selten ein/
 Was das eigentlich bedeu't/
 Weder reich noch arm zu seyn.
 Das Entbehren großer Gaben
 Ist der Mißgunst Fall und Grab.
 Denen, die nichts übrig haben/
 Fodert auch der Neid nichts ab.

3.
 Was erkrahr ich mir für Sorgen/
 Die der Mammon nach sich zieht/
 Wenn ein unbedachtsam Vorgen
 Dem Verlieren ähnlich sieht.
 Kummer / Zweifel / Furcht und Gramen/
 Sinden bey mir keine satt.
 Denn wer wollte dem viel nehmen/
 Der nicht viel zum Besten hat?

4.
 Sucht mich niemand anzubethen/
 Darf mir auch kein großer Mann
 Spöttisch auf die Fersen treten/
 Weil ich ihn entrachten kann.
 Will er mir den Rücken kehren/
 Dank ich ihm mit gleicher Pflicht.
 Da mich meine Hände nähren/
 Brauch ich seiner Gnade nicht.

5.
 Komm ich selten aus dem Hause/
 Weil ich nicht zu Gaste geh:
 Luht mir dann auch nach dem Schmause
 Der heranschte Kopf nicht weh.
 Offenet euch/ ihr Guadentühren!
 Ich verlange nicht hinein.
 Denn ich kann mich selbst tractiren/
 Und mein eigener Öhner seyn.

6.

Kann ich keine Diener zählen /
 Dieß erspahr mir den Verdruß /
 Den ein unerfüllt Befehlen
 Großen Leuten machen muß.
 Weg mit dem Regierungstabe!
 Seine Freude hält nicht Stich.
 Wenn ich nichts zu herrschen habe/
 Bin ich selbst ein Herr für mich.

7.

Hab ich nicht viel anzulegen /
 Darf ich doch nicht nackend gehn /
 Noch etwan / der Flecke wegen/
 Bey zerlumpten Bettlern stehn.
 Laßt es seyn / daß Sammt und Seide
 Augenscheinlich besser prahlt:
 Genug! das Luch zu meinem Kleide
 Ist! Gott Lob und Dank! bezahlt.

8.

Laßt sich jemand klüger dünken /
 Glaub ichs zu gefallen mit /
 Bis er / wann die Lahten hinken /
 In das Garn der Lohrheit tritt.
 Da bekräft mich sein Vergehen/
 Daß der Hochmut Narretey
 Und die Sicherheit im siehen
 Schon des Falles Anfang sey.

9.

Setzt mich niemand bey die Sterne/
 Leb ich doch auch ohne Spott.
 Kennt mich niemand in der Ferne /
 Kennt mich doch der liebe Gott.
 Laßt den Ehrentempel schlüssen!
 Ich verlange ja nicht hin.
 Genug! daß meine Nachbarn wissen /
 Daß ich treu und ehrlich bin.

10.

Leb ich sonder Ammt und Würde /
 Bin ich desto mehr vergnügt;
 Und entbehr zugleich der Würde/
 Die bey dem Verufe liegt.
 Meine Freyheit zu erretten/
 Will ich lieber schlecht und klein /
 Als / in goldnen Selavenketten/
 Ein berühmter Hiob seyn.

11.

Statt mein Glück empvor zu treiben /
 Mag mein Wohlseyn in der Welt
 Auf der Mittelstraße bleiben /
 Weil man da nicht leichte fällt.
 Wenn ich meine Nothdurft habe /
 Nach dem andern frag ich nicht.
 Wohl mir / wenn mir bis zum Grabe
 Stets der Ueberfluß gebracht!



Mäßig.

Vernünftige Lust.

D. 11.

1. Klagt mich mit Anseh'n, ihr Töchter, um ihr mühsam auß'gerath! Alle Stunden sind an euch zu
 nicht vergnügt wollbraut. Mirum Lubus für zu Zeit — sah' ich die Zukünftigkeit — und um
 müßiger Lust gesehnt — und vernünftiger Lust gesehnt.

Die 11. Ode.

2.
Ich bin mit mir selbst zufrieden/
 Und mir selber groß genug.
 Was die Vorsicht mir beschieden/
 Raubt kein Neid und kein Betrug.
 Denn es ist ein froher Geist /
 Welcher sich dem Wahn entreißt!
 ∴ Der uns zu den Sorgen weist. ∴

3.
 Himmel / Sterne / Feld und Bäume/
 Sind auch meiner wegen da/
 Und die Dummheit eurer Träume/
 Blöde Selen / kenn ich ja.
 Martert und beklaget euch /
 Glaubt / das größte Königreich
 ∴ Ist nicht meiner Ruhe gleich. ∴

4.
 Nein / du Abgott kleiner Geister /
 Blindes Glück / nein / über mich
 Spieltst du nimmermehr den Meister.
 O wie wenig brauch ich dich!
 Das / was ich nicht ändern kann /
 Geh ich / ohne Wunsch und Wahn /
 ∴ Ruhig und verächtlich an. ∴

5.
 Mittag / Abend / Nacht und Morgen
 Stellen sich von selbst ein;
 Und was hab ich denn zu sorgen?
 Dies ist meine Sorg allein:
 Daß ich ohne Einfalt treu /
 Ohne Stolz und Frevel frey /
 ∴ Ohne Thorheit zärtlich sey. ∴

Aufgeweckt.

Der Wein

E. 12.

1. *Leinud in Cal'fol allor Crüüdix, Quell in Nat'ur allor Tim'ur, augruufunur Whin!*

Ja, du sollt von allor Züngmüingur üfunt in. inbrüfungmüin gubrüulur sügn;

The musical score consists of two systems of staves. The first system has a vocal line (treble clef) and a lute line (bass clef). The second system also has a vocal line and a lute line. The lute line includes figured bass notation (6, 6, 6, 6, 6, 6, 6, 4, 3) below the notes.

Die 12. Ode.

2.
Sreunde / singet / rühret die Leher!
Fehlt euch Einfall / Mut und Feuer!
:/: O so trinkt einmal!
Es ist leicht / ihn zu erheben /
Wer ihn schmeckt / dem gibt er Leben /
:/: Reime sonder Zahl. :/:

3.
Gut! ihr stillt mein Verlangen.
Wel! ihr habt schon rote Wangen.
:/: Wol! ihr spielt und singt. :/:
Lasset euch seine Kraft nur führen.
Solltet ihr sie ja verlieren /
:/: Brüder / o / so trinkt! :/:

4.
Fürst und König der Getränke /
Du der Erde best Geschenke /
:/: Stifter vieler Ruh! :/:
Wer macht / daß wir viele Plagen
Standhaft und gelassen tragen?
:/: Hoffen nur / und du. :/:

5.
Ja du selber lehrest uns hoffen.
Freunde hat euch Schmerz getroffen /
:/: Trinkt / so lachet ihr. :/:
Sprechet / wen er lange naget /
Der ihn so ersäuft und jaget /
:/: Der so trinkt / wie wir? :/:

6.
Gram und Sorg' und Brillen fliehen /
Scherz und Freud' und Hoffnung ziehen
:/: Wieder in die Brust. :/:
Man sieht Gläser Gläsern winken.
Man glaubt nur den Wein zu trinken /
:/: Und trinkt lauter Luft. :/:

7.
Wein / ja du nur mußt uns laben /
So dünkt man sich genug zu haben /
:/: Und ein Fürst zu seyn. :/:
Mancher kann mit Stand und Schätzen
Stolz sich über andre setzen ;
:/: Uns erhebt der Wein. :/:

8.

Ja du lehrst die Freunde kennen,
 Der nur ist ein Freund zu nennen /
 :/: Welchen du so nennst. :/:
 Sprich / wer kann so munter scherzen /
 Als in dessen Mund und Herzen
 :/: Du regierst und brennst? :/:

9.

Lasset Feind und Feinde kriegen/
 Und verlieren / und auch siegen ;
 :/: Uns besiegt der Wein. :/:
 Oder laßt das Blut vergießen ;
 Dieses Blut wird edler fließen.
 :/: Setzt euch / schenkt ein ! :/:

10.

Lasset den Wein euch überwinden/
 Dies kann euch mehr Kränze binden/
 :/: Als der beste Sieg. :/:
 Ihr könnt oft als Sieger sinken /
 Und wo könnt ihr denn noch trinken ?
 :/: Wein ! vertrinkt den Krieg. :/:

12.

Du Bezwinger vieler Helden!
 Wer kann deine Thaten melden ?
 :/: Wer beschreibet die ? :/:
 Du lehrst Helden alles wagen/
 Und wenn sie genug geschlagen /
 :/: Schlägst du selber sie. :/:

12.

Kom ! der Wein verdient dein Ehren :
 Hannibal will dich verheren /
 :/: Dieser stört den Schluß. :/:
 Dieser konnt ihn durch Vergnügen
 Mehr / als Scipio / besiegen /
 :/: Mehr als Fabius. :/:

13.

Alexander / dessen Degen
 Keine Feinde zum Erlegen
 :/: Mehr zu finden meint ; :/:
 Der / vor dem die Perser beben/
 Muß sich doch dem Wein ergeben /
 :/: Trinkt den größten Feind. :/:

14.

Auszug aller schönen Säfte!
 Du gibst Leben / Mut und Kräfte /
 :/: Dem / der dich geneusst. :/:
 Wein ! wie soll ich dich recht nennen ?
 Du mußt selber denken können /
 :/: Wein ! du bist ein Geist. :/:

15.

Genug einmal ! zu lange Lieder
 Hast der Wein / und euch / ihr Brüder /
 :/: Durftet / wie mich dünkt. :/:
 Dann nur wird er recht erhoben /
 Der wird ihn erst fleißig loben /
 :/: Der ihn fleißig trinkt. :/:

16.

Trinket denn / und trinket immer /
 Nie zu viel / beleidigt nimmer
 :/: Seine Majestät. :/:
 Die ihn ehren / soll er laben !
 Der soll keinen Tropfen haben /
 :/: Welcher ihn verschmäht ! :/:



Gelassen.

Jugendlust.

F. v. H. 13.

1. Voll'aus in dir's Gram - und Leid unnumm Lieb vor zu fern, u. in's Leben Löslichheit, da in's lob, 7 maltes -

2. Lern' und in's Lust, unnumm Jugend Über' und Voll' in's Lust - grüß' von unnumm Jugend. er 6 5 4 *

Die 13. Ode.

2.
Sasset sich auf diesem Platz
 Scherz und Eintracht paren/
 Und bestelle mir einen Schatz
 Der von achtzehn Jahren/
 Munter / sinreich / schlau zur Lust /
 :- Weiß von Stirne / Hals und Brust /
 Schwarz von Aug' und Haren! :-

3.
 Der mein Thun zu meistern denkt/
 Predigt tauben Ohren.
 Schmähen hat mich nie gekränkt:
 Wo ist der geboren /
 Welcher allen wohlgefällt?
 :- Und woraus besteht die Welt?
 Mehrentheils aus Lohren. :-

4.
 Wer den Wehrt der Freyheit kennt/
 Nimmt aus ihr die Lehre:
 Daß / was die Natur vergönnt /
 Unser Wohl vermehre.
 Rückt das Ende nun heran /
 :- O so bleibe ein freyer Mann
 Seiner Zeiten Ehre. :-



Etwas Lebhaft.

Die schlechte Mahlzeit.

L. 14.

1. Ich bin kein Kind von vielen Dingen, zu wissen, was ich mir doch soll. Das Klingeln
 des Magens ist ein Zeichen, daß ich nicht glücklich soll.
 Können, Essen, Trinken, und das ist mein Geschäft. Ich bin mit schlechtem Kost zu
 Kindin, und esse, was das Faule vor mich.

Die 14. Ode.

2.
 Ich habe stets nur ein Gerüchte / Das meinen Magen reichs-
 lich füllt. Der Hunger sitzt nicht im Gesichte / Den
 kein gehäufter Anblick stillt. Wem mehr an Staat und
 Pracht gelegen / Der pflanze seinen Tisch recht voll; Ich esse
 nicht der Augen wegen / Daß ich mich müde sehen soll.

3.
 Ich lege mein bescheidnes Messer / Nicht gern bey andern Leu-
 ten auf; Mir schmeckt das eigne Brodt viel besser / Es wird
 mir auch nicht übel drauf. Hier kann ich mir das Beste neh-
 men; Ich bin der Herr / der Tafel hält. Kein Vorwurf darf
 mich auch beschämen / Warum? ich zehre für mein Geld.

4.
 Gott Lob! ich darf nicht Hunger leiden / Entbehr ich gleich den
 Ueberfluß / Der vielen / die sich prächtig weiden / Oft zum Ver-

derben dienen muß. Sie können doch nicht mehr genießen /
 Als in den engen Magen geht / Der den zu groß gerathnen
 Bissen Mit vollem Abscheu widersteht.

5.
 Viel essen macht den Leib nicht fetter. Es fragt sich: Ob
 der reichste Mann Aus vier und zwanzig Schüsseln sätter / Als
 ich aus einer werden kann? Ich weiß ihm nichts voraus zu
 geben / Als daß er mehr Gerüchte zählt; Indessen zeigt sein
 kränklich Leben / Wie sehr ihm das Gedeien fehlt.

6.
 Wenn andre mit der Wahl sich quälen / Die oft das schäde-
 lichste beschließt: So darf ich nicht erst lange wählen; Ich esse
 was vorhanden ist. Und gönnt mir Gott bis an mein Ende
 Die Hausmannskost / mein täglich Brodt: So küß ich ihm dafür
 die Hände; So klag ich niemals über Noth.

Zärtlich.

An Doris.

D. 15.

Handwritten musical score for 'Zärtlich. An Doris.' The score is written in G major and 3/4 time. It consists of three systems of music, each with a vocal line and a piano accompaniment line. The lyrics are written in German and are interspersed with the musical notation. The first system includes the lyrics: '1. Mühen' ist mit dein Lachen, Lachen, das ist so launig, so — geliebt: } Nim kann mich kühn / }'. The second system includes: 'Nest' Bewegung; mir rüf'et mich Nied' in. Ich darf mir einmal überlegen, /'. The third system includes: 'wie viel mir dein Tusch' vorzuzieht.'.

Die 15. Ode.

2.
Ihr Könige / tragt eure Kronen /
 Ihr Sieger / raubt und reißt ein Reich /
 Ihr Großen mögt in Schlössern wohnen :
 Ich tausche nimmermehr mit euch.
 Was habt ihr ? Macht / und Ruhm / und Glücke /
 Das Wahn und Pöbel Vorzug nennt ;
 Ich find in meiner Doris Blicke
 Mehr / als ihr habt und wünschen könnt.

3.
Ihr männliches / ihr zärtlichs Herze /
 Das Großmut / Lieb und ich erfreun /
 Kann bey dem strengsten Sturm und Schmerze
 Ein eigener Schutz und Helfer seyn.
 Ihr ist ein sparsam Glück beschieden /
 Sie weint / sie seufzt / sie grämet sich /
 Ich komm / und gleich ist sie zufrieden ;
 So rein / so glücklich liebt sie mich.

4.
Mich trifft kein Vortheil dieses Lebens /
 Mein Wandel ist kaum einem recht /
 Fleiß / Erieb und Hoffnung sind vergebens /
 Kleid / Tisch / und Pfleg und Ordnung schlecht /
 Mein kleines Haus ist abgelegen /
 Von Glanz / und Wein / und Schmeichlern leer ;
 O Doris / kann mich dieß bewegen ?
 Ich habe dich / was brauch ich mehr ?

5.
Las Loren auf die Wollust schmähen /
 Uns ist ihr reiner Wehrt bekannt.
 Sie / sie wirkt unser Wohergehen /
 Sie knüpft und schmückt unser Band.
 Die schlechteste Laub- und ärmste Hütte
 Gefällt mir / wenn sie dir gefällt ;
 Da find ich / was ich wünsch und bitte /
 Da leb ich in der besten Welt.

Freudig.

Ein guter Mut.

E. 16.

1. { Kennt so, Linnend' beahnd' ist mir, der Lust, die mir gegeben! } Wollst du nicht, so lang wir
Freude sind in. loben wir. O! ungen'nt nicht zu loben. }

2. Kannst du nicht, so ungen'nt' schabst, Linnend' was hat der guffan? Nein! Der hat was nicht gelobt.

Die 16. Ode.

2.
Lasset die Welt mit Glanz und Pracht
Eich doch nicht vergebens schmücken.
Sie ist ja für euch gemacht /
O! so laßt sie euch entzücken.
Hört das liebliche Getön
Jenes bunten Vogels klingen!
Hört! er singt ja gar zu schön.
Sollt er denn vergebens singen?

3.
Sehet / wie jene Rose blüht:
Lasset sie nicht vergebens blühen.
Glaubet / daß sie sich bemüht /
Euren Blick auf sich zu ziehen.
Sie stünd' ist vielleicht nicht hier /
Wenn ihr selber hier nicht stündet.
Drum vergnüget euch an ihr /
Ehe sie und ihr verschwindet.

4.
Wisset / daß ihr seht und hört /
Riechen / schmecken / fühlen könnet /
Und ein jeder Sinn begehrt /
Daß ihr ihm Vergnügen gönnet.
Seht / es hat sich die Natur
Blos für sie und euch gezieret.
Sie vergnügt; erlaubet nur /
Daß sie euch vergnügt und rühret.

5.
Du / des Jahres schönste Zier /
Lenz! du kannst uns recht ergehen.
Blos um dich schon müßten wir
Leben / und uns glücklich schätzen.
Du bringst erst dem Jüngling Mut /
Lust und Jugend; nicht Verderben.
Auch ein Greis fühlt Lust und Blut /
Und vergiftet beinah zu sterben.

6.
Sehet / die Erde nimmt ein Kleid /
Puzt und schminkt sich / wie die Schöne.
Und warum? sie buhlt und freyt
Mit uns / ihren eignen Söhnen.
Schmeichelt ihr / erhebet sie /
Lasset euch gerühret sehen /
Freunde / denkt / ihr könnt ja nie
Einer Schönen widerstehen.

7.
Schmücket euch mit Kränzen / auf!
Lasset euch frische Blumen streuen!
Sezet euch / und tanzet drauf
In geschlungnen festen Reihen!
Brennt der Sommer Feld und Land /
O! so laßt den Wald euch decken /
Da / wo für der Sonne Brand
Lenz und Zephyr sich verstecken.

8.

Doch auch dies kann uns erfreuen /
 Wenn wir seine Hitze fühlen /
 Diese macht / daß Frucht und Wein
 Uns im Herbst besser kühlen.
 Ja / o schöner Herbst / du bist
 Recht der andre Lenz im Jahre.
 Was des Frühlings Jugend ist /
 Das bist du bey grauem Hare.

9.

Sehet jens Kreises Lust
 Unter den schön gelben Lauben.
 Seht / man trinkt mit froher Brust
 Den noch frischen Saft der Trauben.
 Laßt euch dies ein Beispiel seyn
 Gleichfalls so vergnügt zu lachen.
 Laßt euch Frölichkeit und Wein
 Auch den Herbst zum Lenz machen.

10.

Sind denn Eis und Schnee und Wind
 Etwa des Vergnügens Feinde?
 Freunde / diese Tage sind
 Erst die rechte Zeit der Freunde.
 Friert es; o! so können wir
 Beim Camin der Kälte wehren.
 Pfeift der Wind; so lachet ihr.
 Wer wird dann sein Pfeifen hören?

11.

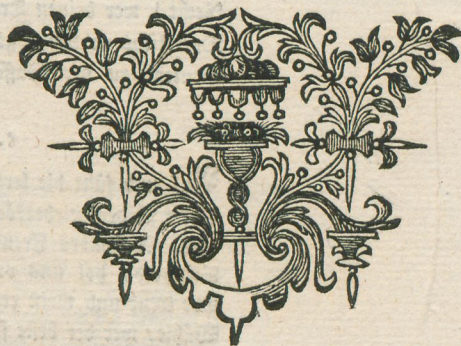
Seht / so pflegt ein weiser Mann
 Sich im Leben zu ergehen.
 Was der Lust noch fehlen kann /
 Muß ein muntreer Freund ersetzen.
 Doch er bleibt auch hierin klug /
 Was er wählt / bereut er nimmer /
 Er vergügt sich nie genug /
 Und vergnügt sich dennoch immer.

12.

Harpax zählt mit froher Brust
 Geld / des Glückes beste Gabe;
 Doch / aus Sorge für Verlust /
 Weis er kaum / daß er es habe.
 Zählet Harpax todtes Geld:
 Ich kann sicherer Freunde zählen!
 Die soll mir die ganze Welt /
 Ausser dir / o Tod / nicht stehlen.

13.

Ja / nur der vermag allein
 Unsre Freuden aufzuheben.
 Drum laßt uns erst fröhlich seyn /
 Und nicht sterben / eh' wir leben!
 Freunde! meine Grabschrift sey:
 Wandrer! leset / wer hier lieget /
 Nur vergnügt euch ja dabey:
 Dieser hat sich recht vergnüget.



Munter.

Lob des Weins.

F. v. A. 17



1. Auf, ihr unvorsichtigen Trüder! auf! wo sind ihr großen Tüder, die dem Rebbergott nachsehen?



Constitut, du, der Wolkenzünger, du, der Leiden Windbringer! mirig muß dein Lob befragen.

Die 17. Ode.

2.
Weines Herzens feurig Klopfen
Fordert deine frischen Tropfen /
Die der Weisheit Nahrung sind.
Du besiegest Gram und Sorgen.
Wohl dem / der bis an den Morgen
Deines Moses Kraft empfindt!

3.
Du kannst unerhörte Sachen
Bey dem Trunke kundbar machen /
Durch dich spricht Copernicus.
Laumeld / nach der Alten Weise /
Sah er wie in seinem Kreise
Sich der Weltbau drehen muß.

4.
Alexanders Hochmut sieget /
Doch sobald du ihn bekriegest /
Ehrt er deine Götterfrucht.

Recht! wer deinen Trunk verachtet /
Der stirbt endlich / ganz verschmachtet /
Heulend an der Wasserucht.

5.
Auf und füllt die leeren Becher!
Setzt sie dem Liebesköcher /
Setzt sie Amors Freuden / bey!
Reinhold / hol uns von dem Alten /
Ehe Mut und Geist erkalten!
Wähle / wer der beste sey!

6.
Gut! nun bringe frische Gläser /
Die des Heilbrunnns Amnitsverweser
Voller Klugheit erst erdacht.
Recht! auf Phyllis Wohlgergehen
Lasset izz euren Eifer sehen!
Ausgeleert! nun gute Nacht!

Angenehm.

Das vergnügte Schäferleben.

I. 18.

1. *Größ' dem Pflanzten Dörfern kann lobt man mit Zirkundumfrit. } Was wir haben, ist uns genug.
In dem Lütten auf dem Lande wohnt die Kunst in gülden Zeit.*

Wann die Cürge vor in dem Städtgen vor das Hüner Winkelst traten, wäßnen wir dem Wasser Kring.

Die 18. Ode.

2.
Läßt sie durch die Zahl der Speisen/
Und der Trachten lange Reih/
Ihres Reichthums Größe weisen;
Denn sie werden arm dabey.
Denn die Prahler in der Stadt
Glauben/ wenn sie mäßig äßen
Und nicht Haus und Hof verfräßen/
Würden sie zu wohlfeil satt.

3.
Weil wir nichts von Schwelgen wissen/
Wissen wir auch nichts von Noth.
Schade für die theuren Bissen!
Unser einer beißt ins Brodt.
Wenn sich Hans zum Bettler frist/
Darf ich dieses nicht besorgen;
Denn ich darf mein Brodt nicht borgen/
Weil es eigner Zuwachs ist.

4.
In den Bächen/ in den Flüssen
Braut uns die Natur das Bier/
Das wir ohn Entgelt gemüßen;
Denn wir zahlen nichts dafür.
Wasser! du gesunder Trank!
Du erquickst die matten Säfte;
Durch des Bieres wilben Kräfte
Wird oft mancher sterbens-krank.

5.
Läßt die Städter sich erheben/
Wenn ihr Kleid von Silber frogt.
Wenn ihr scheinbar goldnes Leben
Auf das Geld imbeutel trogt:
Trogen wir auf unser Feld/
Das/ so bald die Sonne blihet/
Früh so viel Juwelen schwiwet/
Deren Zahl kein Mensch behält.

6.
Diese Tropfen in dem Grase/
Die der Thau hier ausgeweint/
Machen/ daß ein schlechter Nase
Voller Schmuck und Glanz erscheint;
Wenn der Reif/ das Kind der Nacht/
Auch an den sonst dunklen Erlen/
Durch die angehangnen Perlen/
Laub und Aeste kostbar macht.

7.
Seht nur! Solcher Ohrgehörke
Hängen Wald und Wiesen voll/
Daß ich mich oft heimlich fränke/
Wenn ich drüber gehen soll.
O wie reut mich ieder Schritt/
Der die wäßrichsten Crystallen/
Die so schön ins Auge fallen/
Unversehs zu Schanden trit.

8.

Unter jener hohlen Weide /
 Wo mein Hirtenlied oft klingt /
 Hab ich tausend Spas und Freude /
 Wenn das Echo mit mir singt.
 Mit Vergnügen hör ichs an /
 Wenn ich mit der Peitsche knalle /
 Daß der Busch mit gleichem Schalle
 Ohne Peitsche knallen kann.

9.

Wenn es regnet / stürmt und blizet /
 Kriech ich in den hohlen Baum /
 Der mich vor dem Wetter schüzet /
 Durch den mir erlaubten Raum.
 Unterdessen / daß mein Vieh
 Nicht ein Raub des Wolfes werde /
 Bleibt mein Pudel bey der Heerde
 Und durchregnet so / wie sie.

10.

Wenn ich aus dem Baume steige /
 Und mich / weil der Guf vorbeig /
 Meinen Schafen wieder zeige :
 Machen sie ein Lustgeschrey.
 Mein erblickter Hirtenstab
 Läßt sie aller Noht vergessen.
 Pudel schüttelt sich indessen
 Neben mir den Regen ab.

11.

Hier entbehre ich der Castraten /
 Weil ihr Lied zu kostbar klingt.
 Meiner Lust ist leicht gerathen /
 Wenn das Chor der Vögel singt ;
 Wenn der nahegelegne Wald /
 Nebst dem niedrigen Gesträuche /
 Um die Ufervollen Teiche
 Wie ein Orgelwerk erschallt.

12.

Was hab ich da zu hören !
 O wie halt ich mich so still /
 Wenn ich von so vielen Hören
 Keinen Laut verhören will !
 O wie klingt der Ton so scharf
 Von den hellen Nachtigallen /
 Die mir darum auch gefallen /
 Weil ich sie nicht füttern darf.

13.

Wird mir bey dem Schäferstande
 Gleich kein Capital bewußt ;
 Aug ! ein Armer auf dem Lande
 Braucht kein Geld zu seiner Lust.
 Mein mit Gott zufriedner Sinn
 Darf nach keinen Schätzen streben /
 Weil ich bey dem armen Leben
 Reichler als ein Kaiser bin.



Tänzernd.

Die Zufriedenheit.

E.

19.

1. { Ja, wer Lust am Wohlstand hat, / Der ist nicht zufrieden. / Doch wer Lust am Leben hat, / Der ist zufrieden. / Und wer Lust am Genuß hat, / Der ist zufrieden. / Und wer Lust am Genuß hat, / Der ist zufrieden. }

Zu vergnügen. Kling: So ist gläubig genug zu haben, / Denn ein solches ist ein genug.

Die 19. Ode.

2.
Ich hab' einige rechte Freunde /
 Deren Herz mich nie betrügt;
 Keine Neider / keine Feinde:
 Wer mich sieht / wird mit vergnügt;
 Keine Hoffnung / keine Sorgen.
 Wüs' ich mich doch niemals ein.
 Und beglückter kann ich morgen /
 Als ich heute bin / nicht seyn.

3.
Ich kann keine Kasten laden.
 Gold und Reichthum fehlt mir zwar:
 Doch was fehlt / kann mir nicht schaden/
 Fehlt mir doch auch die Gefahr.

Abends leg' ich froh mich nieder /
 Ruhe mit zufriedner Brust.
 Ich find' immer alles wieder /
 Wenig Geld und viele Lust.

4.
Ich kann auch nicht viele speisen;
 Doch was schadet? ich speise mich.
 Mancher hat mehr Pracht zu weisen;
 Wird er drum mehr satt / wie ich?
 Meine Teller sind nur irden/
 Doch sie gehn nicht leicht entzwey.
 Wenn sie ja zerbrochen würden /
 Denk' ich / daß ich sterblich sey.

5.
Meine Wohnung ist nur enge;
 Doch ich bin ja selbst nicht groß.

Und so großer Zimmer Menge
 Schimpft oft den Besitzer bloß.
 Tausend andre Sachen finden
 Mehrern Platz darin / als er.
 Ich würd' oft mir selbst verschwinden/
 Wenn mein Haus ein Pallast wär.

6.
Mancher Herr erhabner Schlösser
 Wird mit durch die Schlösser groß.
 Mein! mein Geist ist wahrlich grösser /
 Und mein Haus durch mich ein Schloß.
 Hier an dieser kleinen Stätte
 Geh' ich schon mein ganz Gebiet/
 Wie ein Blick mein Hausgeräthe
 Ohne Suchen überfieht.

7.
Nuch des Hofes falsches Glücke,
Läßt mein Herz in süßer Ruh:
Denn ich habe noch nicht Lücke/
Ist und Falschheit genug / dazu.
Mancher wird durch andrer Gnaden
Selber öfters arm und klein.
Ich kann ohne Müß und Schaden
Ja mir selber gnädig seyn.

8.
Sorg' ich etwa meinetwegen;
Mir allein trag' ich es vor.
Komm' ich mir doch stets gelegen /
Sind' ich doch ein offnes Ohr.
Freunde / die mir dienen sollen /
Helfen ohne Forderung.
Vieler Gönner Helfen wollen
Ist allein schon theuer genug.

9.
Will man sich vor mir zu bücken /
Steif und stolz / sich nicht bemühen;
Gut / ich schone meinen Rücken /
Und darf meinen Hut nicht ziehn.
Will mich niemand Herr benennen;
Diesen Fehler leid ich gern.
Ich mag keine Selaven kennen;
Aber auch nicht einen Herrn.

10.
Anderer Kleid ist Sammt und Seiden /
Das der Regen leicht verderbt.
Meins kann alle Wetter leiden /
Und wird dennoch nie entfärbt.
Wenn nicht Sammt und Seide wäre /
Bliebe mancher ungeehrt.
Ich verlange nicht die Ehre /
Die dem Kleide zugehört.



11.
Aubre brauchen theure Wagen /
Ja sie thun wol groß damit.
Ich kann mich ja selber tragen /
Und bezahle keinen Schritt.
Jener Herren bloßer Wille
Ist nicht stets der Rosse Ziel.
Meine Füße halten stille /
Oder laufen / wenn ich will.

12.
Nuh' und Unschuld, Lust und Scherzen /
Macht aus meinem Haus' ein Feld!
Und in dem zufriednen Herzen
Hab' ich schon die ganze Welt.
Wäre mir noch mehr gegeben;
Ich wär nicht so reich und froh.
Freunde / seht! dies ist mein Leben.
Auf! und lebt doch eben so!

Mäßig.

Die Jungferlichkeit.

S. 20.

1. Ich kann mich nicht gleich lassen, daß mich das Glück nicht viel verzeißt:
Es wenig Trübsal ist - gut passen; mehr als man sieht, verzeißt man nicht:
Wer wenig zu erlin - zu fast, gibt der Verzweiflung kein statt.

Die 20. Ode.

2.
Bei meiner schlecht bestellten Casse
Macht mir kein Dieb die Nächte schwehr;
Und schlief' ich auch auf freyer Casse/
Ich glaubte/ daß ich sicher wär;
Weil meines Aufzugs schlechte Pracht
Den Neid wol niemals lüftern macht.

3.
Mich selbst darf keine Mißgunst reizen;
Von dieser Lohrheit bin ich; frey.

Wer alles denket zu begehren!
Verscherzt sein eignes Glück dabey.
Das Geld/ das mein Herr Nachbar zehlt/
Kann mich nicht drücken/ weil mirs fehlt.

4.
Der Himmel hat ja seine Gaben
Nicht bloß allein für mich gemacht;
Ich muß ja nicht von allem haben/
Was Gott dem Nächsten zugebracht.
Genug! daß er noch so gnädig ist/
Daß er mich niemals gar vergißt.



Aufgeweckt.

Das Gesundheitstrinken.

1. Ihr Brüder, trinkt mit frohem Mut, in unsrer unsrer Lust in. *Clit. man für zu ist die*

Winn gung um. *Angewandt nicht so lass' uns, auf alt und lob' l'afun Gebrauch' uns'is*

ni-er Trin-ken an-der la-um.

Die 21. Ode.

2.
Sie trockner Wunsch hat nicht die Kraft/
 Als die / so von dem Lebensfaß
 Befeuchtet und erhitzt brennen.
 Wer recht von Herzen trinken kann/
 Und trinkend wünschet / ja der Mann
 Wird auch von Herzen wünschen können.

3.
Auf! schenkt auf euer eignes Wohl
 Zuerst einmal die Gläser voll.
 Der wünscht nicht viel / der nicht viel trinket.
 Ich seh' euch stets mit Lust beglückt/
 So wahr mich dieser Trunk entzückt/
 Der ist in mich hinunter sinket.

4.
Wenns jemand mit uns ehrlich meint /
 O Freunde / der ist unser Freund.

Wolan! es leben unsre Freunde!
 Wer unser Glück nicht mit begehrt /
 Der ist drum nicht des Todes wehrt.
 Wolan! so leben auch die Feinde!

5.
Die ihre Schönheit selbst vergißt/
 Und wen'ger schön / als artig ist /
 Und schön ist / ohne sich zu schminken;
 Den Jüngling / der durch eitle Pracht
 Nicht sein Geschlecht unkenntlich macht/
 Auch diese müssen wir betrinken.

6.
Es lebe / wer die Weisheit kennt /
 Und mehr klug ist / als sich so nennt!
 Es leben aller Künste Meister!

Wer rein und glücklich denken kann /
 Der wendet recht sein Leben an.
 So lebet denn ihr schönen Geister!

7.
Auf! gebt mir von dem Dichter-Nag
 Insonderheit ein volles Glas/
 Auf's Wohlergehen der Poeten!
 Es lebe selbst die Schmierer Junst/
 Zum Schimpf und Spott der Unvernunft /
 Zum Ruhm und Vorzug besserer Flöten!

8.
Halt! Fremde / nein! dies wird zu viel.
 Wer aller Wohl so trinken will /
 Der stirbt auf aller Wohlergehen.
 Es lebe / wer da leben kann!
 Nun fang' ich für mich selber an /
 Und will mich selber leben sehen.

Liebreich.


Der Freund.

E. 22.

Erwundr! gönnt mir die Lust, ein' nimmal in meine Brust ein Vergnügen zu - mein - 5 gm.

Lust mir, wie ihr alle thut, ein' das meinigen Tribut zu gemüth' Lust zu sein gm.

Die 22. Ode.

2.

 Doch was sing ich nun denn wol?
 Saget / was ich singen soll.
 Was kann euch Vergnügen bringen?
 Halt! mir fällt schon etwas ein.
 Ihr sollt selbst besungen seyn;
 Könnt' ich wol was schöner's singen?

3.
 Freunde sind das größte Glück/
 Die das gütige Geschick
 Uns in dieser Welt gegeben.
 Ohne Freunde müssen wir
 Unvergnügt und traurig hier
 Und nur halb so lange leben.

4.
 Sie ergehen Sel' und Brust.
 Durch sie wird die Lust zur Lust /
 Und braucht sie / uns zu besiegen.
 Wir sind stets mit ihnen froh /
 Und wir freuen uns drum so /
 Weil sie selber sich vergnügen.

5.
 Mich vergnügt die Frühlings-Welt/
 Blumen / Früchte / Wald und Feld /
 Der Gesang der Nachtigallen.
 Schon allein vergnügt dies sehr:
 Doch gefallen sie mir mehr /
 Wenn sie andern mit gefallen.

6.
 Selbst der Trauben schönes Blut
 Schmecket mir so vielfach gut /
 Als es viele mit mir rühret.
 Ja der Wein wird erst recht Wein
 Und je unumschränkter seyn /
 Je mehr Herzen er regieret.

7.
 Wenn der Frost so Wald als Feld
 Nackend und gefangen hält /
 Dann auch kann ein Freund uns laben.
 Wird der Freund doch drum nicht kalt.
 Und wir haben Feld und Wald /
 Wenn wir echte Freunde haben.

8.

Wie vergnügend ist es nicht /
 Wenn ein Tisch voll Freunde spricht /
 Scherzet / lachet / trinkt und singet.
 Diese Stube höret blos
 Voller Gläser / Klang und Stoß /
 Wenn die Welt von Schwertern klinget.

9.

Hier verräth man ihr Gemüt /
 Das sich gern verrathen sieht /
 Wie im Ernst / so auch im Scherze.
 Hier verstellet man sich nicht.
 Siehet man nur ihr Gesicht /
 O / so siehet man schon ihr Herze.

10.

Doch wen nenn' ich meinen Freund ?
 Den / der so es mit mir meint /
 Wie ihr mich / o Freunde / liebet ;
 Den / der mich auch nüchtern küßt ;
 Der auch dann mein Freund noch ist /
 Wenn man ihm dafür nichts giebet.

11.

Der mein Herz / wie seines / kennt /
 Und allein mich ehrlich nennt /
 Wenn auch alles mich verklaget ;
 Der im Glück sich mit mir freut /
 Der auch zu betrübter Zeit
 Sich mein Freund zu bleiben waget.

12.

Der mir sanft die Fehler zeigt /
 Tugend kennet / doch verschweigt /
 Der sich nicht vor mir verstecket ;
 Welcher mit mir anders nicht /
 Als wie mit sich selber / spricht ;
 Mein Geheimniß nicht entdecket.

13.

Seht / in dem sich dies vereint /
 Der ist erst ein echter Freund /
 Und der Freund ein Glück zu nennen.
 Freund ! wie viel schließt dieses ein !
 O ! man muß es selber seyn /
 Um sein Wesen recht zu kennen.

14.

So vergnügt und liebt ihr mich /
 Ihr / o Ehrenliebe / die ich
 Als gebohrene Freunde funden.
 Alle Tage sind mit euch
 Mir am Wehrte Jahren gleich /
 Und dennoch so kurz / wie Stunden.

15.

Liebt mich so noch fernerhin.
 Wenn ich selber untreu bin /
 Ja ! so werdet meine Feinde !
 Eure Liebe sey so rein
 Und so heiß / wie dieser Wein.
 Sterbet spät / und doch als Freunde.

16.

Lasset die Welt von andrer Mut
 Und berühmt-vergoffnem Blut
 Viel und große Bücher lesen.
 Gung für mich / wenn ihr nur wißt /
 Daß ich hier ein guter Christ /
 Und ein guter Freund / gewesen.



Gelassen

Das Sandleben

E. 23.

1. Nimm' um Verlass' in unsern Kreis, ihr Walden, Thäler, Thäl' und Lössen! } Der Platz, auf
 Ihr, Silvia, in Jura, in, ihr sollt' uns für'ninst Anbren' sein.

2. In dem Grabe' ist ich' und bin müdem Glanz' Anbren', ja, der wir soll' auf wieder' uns ein-
 mal mit grünem Rosen' Anbren'.

Die 23. Ode.

2.
Hier darf mein Leib auf jedem Raum/
 Wo ihn die Lust nur hinlegt/ liegen.
 Ein jedes Blatt an jedem Baum/
 Ein jeder Halm/ sucht mein Vergnügen.
 Sie zischen/ und erzehlen mir
 Oft des und jenes Hirten Liebe.
 Die Bäume selber fühlen hier/
 Vom West belebt/ fast gleiche Triebe.

3.
 Lust/ Mutigkeit und Stille läßt
 Mich oft in süßen Schlummer fallen.
 Ihn bringt/ ihn unterhält der West/
 Ihn stören nur die Nachtigallen.
 O schöne Ruh! o stiller Ort!

O noch viel angenehmers Stören!
 O störet mich nur immerfort;
 Die beste Ruh ist/ euch zu hören.

4.
Hier geh' ich/ um die Welt zu fliehn/
 In jene dicht verwachsen Linden.
 Hier kann mich Nops nur und Elpin/
 Die selbst sich oft verirren/ finden.
 Hier ist der Unschuld Aufenthalt/
 Der Ruhe stiller Sitz darneben.
 Ihr lebt das Schaf/ ihr grünt der Wald/
 Der Unschuld denk' ich auch zu leben.

5.
Hier kann s: jedoch/ schon Lust genug!
 Genung! dies Leben schön zu machen.

Genug! um die Belustigung
 Der eiteln Städte zu verlachen.
 Ja/ Stadt/ sucht eins mein Herz dich/
 Ja/ Felder/ werd' ich euch verlassen/
 So sollst du/ süße Heerde/ mich/
 So sollst du/ Silvia/ mich hassen.

6.
So sang noch neulich Corilas/
 Und hatte noch wol mehr gesungen.
 Nops bellt/ er flucht/ es rauschet was/
 Und Phyllis kömmt hervor gedrungen;
 Sie/ die sich stets vor ihm versteckt/
 Versteckt ihn liebt/ versteckt ihn höret/
 Sich oft ihm zeigt/ oft unentdeckt
 Mit starkem Zwang zurücke kehret.

7.

Ich habe dich mit Lust gehört /
 Spricht sie / und höre dich vor allen.
 Ich weiß des Schäferlebens Wehret /
 Und du kannst ohne das gefallen.
 Doch / sage mir / was ist denn das?
 Was mag wol Stadt genennet werden?
 Wächst nicht an allen Orten Gras /
 Und giebt's nicht allenthalben Heerden?

8.

Dein Irrtum / sprach er / ist beglückt /
 Ich wäre selbst nicht hingekommen.
 Ich suchte ein Schaf / ich hab's erblickt /
 Und dennoch ward es mir genommen
 Dort / wo sich Bosheit / Stolz und Neid
 Mit Mauern und Pallästen decken /
 Nur sich bey ihrer Grausamkeit
 Vor Rach' und Strafe zu verstecken.

9.

Doch bringen sie sich selber Noht /
 Sie selbst sind sich die grössste Strafe.
 Sie zählen einen tohten Noht /
 Und hüten ihn / wie wir die Schafe.
 Hier rauscht kein Bach / hier kann kein Hauch
 Des sanften Zephyrs Schlaf erwecken.
 Es rauschet zwar ihr Leben auch /
 Doch nur von Unruh / Sorg' und Schrecken.

10.

Dort hat das Laster seinen Thron /
 Und Recht und Unschuld müssen schweigen.
 Und hier bin ich mir selber schon /
 Und Wald und Schaf / die stärksten Zeugen.
 So viel man Dorn und Nesseln findet /
 So viel der Sommer Raupen hecket /
 Von so viel Urten Laster sind
 Die stolzen Häuser angestecket.

11.

Nein! nein! rief sie / es bleibt dabey /
 Ich laß euch nicht / ihr schönen Linden.
 Und find' ich Wald und Schäferey /
 Würd' ich doch Corilas nicht finden.
 Da! Schäfer / nim von meiner Hand
 Den Blumenstraus mit diesem Kranze /
 Den ich erst für mich selber band /
 Und trag' ihn bey dem ersten Tanze.

12.

Er sprach: Auch ich / ich schwör' es dir
 Bey diesem Kranz / will hier verbleiben.
 Kein Ekel / nichts soll mich von hier /
 Nichts mich mit meinen Schafen treiben.
 Nichts / zischt der Wald / nichts / rauscht der Bach /
 Soll jemals mich von hier vertreiben.
 Hier / ruft und schwört das Echo nach /
 Hier will auch ich auf ewig bleiben.



Menuet.

Der Sonderling.

C. 24.

1. { Ihr wollt, miß dem Lirnen wölln? so wißt miß, Lirnen, wie iß bin. } { Dorniß zum
Lirnen wölln Lirnzlich zu erzähl'n: iß bin ein klein Lirnen Lirnzlich. }

miß am fufend unnum miß ofun Zwirfel wirndlich; Doß wagt wö nur miß zu

Lirnen: iß wölln von iß Lirnt miß.

Die 24. Ode.

2.
Ich liebe die/ so mir gefallen/ Doch ist es
 schwer/ mein Freund zu seyn. Ich mach'
 ohn Unterscheid mit allen Mich nicht bey'm
 ersten Trunk aemein. Ich mach' es/ wie die spröden
 Schönen / Von denen oft ein einzger Kuß Den
 Buhlern viele Dienst und Stehnen / Geduld und
 Hoffnung/ kosten muß.

3.
 Doch wißt/ ich bin in meinem Lieben So unbes
 ständig nicht / wie sie. Mein Lieben ist ein ewigs
 Lieben; Auch meine Freunde wancken nie. Ja/
 Freunde! Tod muß dieser heißen / Der euch mir
 dann zu nehmen meint. Auch der mag euch mir
 kaum entreißen / Denn er ist selbst mein guter
 Freund.

4.
 Die Freunde nenn' ich meine Brüder / Ich bin
 mit ihnen frey und dreist. Mir ist das lange Nichts
 zuwider / Das man sonst Complimente heiß't. Die
 Diener nur von ein'gen Stunden Sind mir ein
 recht tyrannisch Joch. Ich bin zwar weniger ver
 bunden / Und diene meinen Freunden doch.

Ihr Geben nehmt' ich ohn Bedenken / Denn dazu
 geben sie es mir. Wenn manche sonst euch was
 schenken / So nehmt es nicht/ doch dankt dafür.
 Die Hände wollen euch was gönnen / Und heimlich
 ziehn sie es zurück. Nicht nehmen/ aber nehmen
 können / Ist hier ein ganz besonder Glück.

6.
 Mit vielen Nöthgen in mich dringen / Ist mir
 ein höflicher Verdruß. Zu anüg' kann ich mich selb
 ber zwingen / Und niemand sonst zum Ueberfluß.

Wär Adam auch so steif geblieben / Wer wüßte nun
 von dieser Pein. Zu Tode muß mich niemand lie
 ben / Vielmehr will ich gehasset seyn.

7.
 Ich hasse die beredten Zechen / Wo jeder spricht/
 und niemand hört. Bey uns hat jeder Recht zu
 sprechen / Und jeden hört man ungehört. Hier
 sind mir meine beyden Ohren Zu drey/ vier Freun
 den/ schon genug. Dort jene schrey'n mich mit zum
 Lohren; Das Reden dieser macht mich klug.

8.
 So wars im ersten Freundschaftsbunde/ Den die
 noch junge Welt gebahr / Da noch die Liebe nicht
 im Munde/ Das ist/ wie nun/ im Abzug war. Sich
 diesen Zeiten ähnlich machen/ Ist zwar den iz' gen
 lächerlich. Doch wolt ihr Lieb' und Treu verlas
 sen / O Zeiten! so verlacht auch mich.



Verzeichniß

Der in dieser Sammlung enthaltenen Oden.

- 1 Ihr Freunde! zecht, 2c.
- 2 Göunt mir doch das bißgen Freude 2c.
- 3 Vergebens verläßt mich das Glück 2c.
- 4 In dieser schattenreichen Linde 2c.
- 5 Gott der Träume, Freund der Nacht 2c.
- 6 Hört doch nur, ihr gelben Raben 2c.
- 7 Wer sich ohne Stolz erhebt 2c.
- 8 Lasset euch vergnügen 2c.
- 9 Auf, fordre von dem besten Wein 2c.
- 10 Bey dem mittelmäßigen Stande 2c.
- 11 Plagt euch mit Verdruß, ihr Töhren 2c.
- 12 Freund und Labfal aller Brüder 2c.
- 13 Sollt' auch ich durch Gram und Leid 2c.
- 14 Ich bin kein Freund von vielen Speisen 2c.
- 15 Nun lern ich erst dein Herze kennen 2c.
- 16 Recht so, Freunde, brauchet ihr 2c.
- 17 Auf! ihr unverdroßnen Brüder 2c.
- 18 Bey dem schlechten Schäferstande 2c.
- 19 Ja, erforscht nur, wehrte Brüder 2c.
- 20 Ich kann mirs leicht gefallen lassen 2c.
- 21 Ihr Brüder, trinkt mit frohem Mut 2c.
- 22 Freunde, gönnet mir die Lust 2c.
- 23 Wein! nie verlass' ich eure Ruh 2c.
- 24 Ihr wollet mich zum Freunde wählen 2c.

Indoebum, sed dulce bibenti.

- Die Vergnügung.
Die Tugend.
Der Schäfer.
An den Schlaf.
Der fröhliche Ausgeber.
Wahre Vorzüge.
Das Lachen.
Trinklied.
Der Mittelstand zwischen Reichtum und Armut.
Vernünftige Lust.
Der Wein.
Jugendlust.
Die schlechte Mahlzeit.
An Doris.
Ein guter Mut.
Lob des Weins.
Das vergnügte Schäferleben.
Die Zufriedenheit.
Die Gnußsamkeit.
Das Gesundheitstrinken.
Der Freund.
Das Landleben.
Der Sonderling.

